

PHOTO magazin FRIENDS

FOTOGRAFIEREN MIT SIDONIUS NOWAK UND SEINEN FREUNDEN

HAUPTTHEMA DES MAGAZIN'S

FOTOREISE NACH BRASILIEN
VON HANS JÖRG MÜLLER

Das grüne Land voller Gegensätze

BRASIL IEN

Foto-Reportage von Hans Jörg Müller
Master of Science

DOPPEL-WOLKENKRATZER IM REGIERUNGSVIERTEL VON BRASILIA



BRASILIA

»Der Anstoss zur Reise«



Verschiedene Gründe waren der Anstoss zu dieser Reise: ich bin jetzt pensioniert, habe also Zeit und muss nicht mehr immer nach zwei oder drei Wochen zuhause sein. Meine bisherigen Brasilienreisen führten mich immer der Küste entlang, jedoch nie ins Landesinnere. Auf den früheren Reisen war ich allein als Backpacker mit wenig Gepäck unterwegs und ich wollte wissen, ob das 40 Jahre später auch noch möglich war. Zudem habe ich eine befreundete Familie in Rio de Janeiro, welche mich eingeladen hat, bei ihnen einige Tage zu wohnen.

Ich wollte auch noch eine ehemalige Nachbarin von Horgen, die jetzt in Argentinien wohnt, dort besuchen und eine andere bekannte Person aus Chile wollte ich in Santiago de Chile treffen. Dass dann wegen Corona die Reise etwas anders verlaufen ist also geplant, sehen wir später.

Da man als Tourist für Brasilien für längstens drei Monate ein Visum erhält, war das für mich der zeitliche Rahmen. Erst später habe ich erfahren, dass man das Visum im Land selbst verlängern kann.

Ich machte mich an die Planung der Reise. Was soll ich in einem Land anschauen, wo ich schon mehrmals gewesen bin – es aber doch noch viele weisse Flecken auf meiner Brasilien-Landkarte gab? Welche Teile der Fotoausrüstung soll ich mitnehmen – wegen der Gewichtsbeschränkung im Flugzeug musste ich eine Auswahl treffen. Ich habe mich dann für das 70-200 Objektiv entschieden und habe noch den 2-fach Konverter mitgenommen dazu.

Neben dem Besuch von Freunden sollte die Fotografie mir die Leitlinien geben für die Reise. Ich wollte in Brasilien vor allem Landschaften, Menschen und Architektur fotografieren. Und in Sachen Architektur ist Brasilien ja ein bekanntes Land, denke man nur an Oscar Niemeyer, der ganze Städte und viele öffentliche Gebäude und Stadien in aller Welt in einem langen Leben gebaut hat; oder Santiago Calatrava, der auch in der Schweiz einige Projekte realisiert hat (z.B. S-Bahnhof Zürich-Stadelhofen).

INHALT DES MAGAZINS



Cover

Foto©Hans Jörg Müller

Die folgenden Personen haben an diesem Magazin mitgearbeitet:

Ladislava Sefrna,

Sidonius Nowak

Hans Jörg Müller

Natalya Fedyunina

Herausgeber: Sidonius Nowak

Kontakt:

fotosidonius@gmail.com

Chefredakteur: Zdenek Sefrna

Redaktion: Ladislava Sefrna

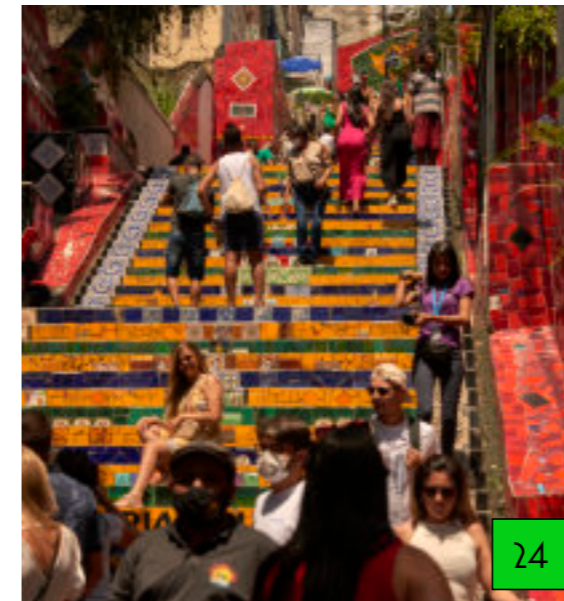
Das Kopieren, erneute Veröffentlichen und Verteilen eines Teils der Zeitschrift ist nur mit schriftlicher Zustimmung des Herausgebers gestattet.

fot©sidonius 2022



8

ZUKUNFTSMUSEUM



24

ESCADARIA SELARÒN



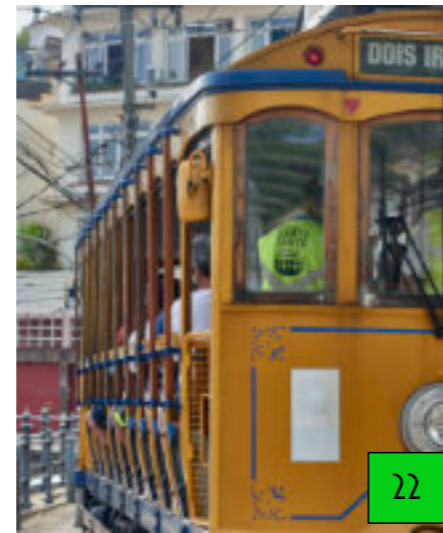
30

NITEROI



16

ARCO DO LAPPA



22

SANTA TERESA



34

BRASILIA



46

IGUAZU



18

GRAFITI



52

ITAIPI STAUDAMM



56

MORRETES

Die Reiseroute

Die Orte, wo die wichtigsten Gebäude dieser Architekten in Brasilien standen und die verschiedenen Landschaftstypen, gaben mir quasi die Reiseroute vor und es ergab sich so eine Rundreise durch den südlichen Teil von Brasilien von gut 7500 Kilometern. Ich habe dabei 8 Bundesstaaten von Brasilien besucht: Rio de Janeiro, Minas Gerais, Mato Grosso, Matto Grosso do Sul, Sao Paolo, Paraná, Santa Catarina, Rio Grande do Sul.



Aussenaufnahme Zukunftsmuseum



Die folgende Tabelle zeigt die Destinationen und die Distanzen/Reisezeiten dazwischen.

Von	bis	Distanz in km	Ungefähre Reisezeit in Stunden	Von	bis	Distanz in km	Ungefähre Reisezeit in Stunden
Rio De Janeiro	B e l o Horizonte	450	6	Curitiba	Sao Paolo	407	6
B e l o Horizonte	Brasilia	734	9.5	Sao Paolo	Florianopolis	696	9.5
Brasilia	Goiania	205	3	Florianopolis	Porto Alegre	462	5.5
Goiania	Cuiaba	888	12	Porto Alegre	Florianopolis	462	5.5
Cuiaba	C a m p o Grande	720	11	Florianopolis	Sao Paolo	695	9.5
C a m p o Grande	Foz Iguazu	720	9.5	Sao Paolo	Uberaba	226	3.3
Foz Iguazu	Curitiba	636	8.8	Uberaba	Rio De Janeiro	320	5
Total						7621	104

Reisen mit dem Bus



Alle diese Strecken habe ich mit Bussen zurückgelegt. In ganz Südamerika und auch in Brasilien ist der Bus das einzige Verkehrsmittel, mit dem man komfortabel und günstig im ganzen Land herumreisen kann. In jeder grösseren, aber auch in vielen kleineren Städten gibt es eine Rodaviaria (Busbahnhof), der für diese Orte den Anschluss an Brasilien bedeutet. Alle Busbahnhöfe sind ähnlich organisiert wie ein kleiner Flughafen mit Ticketschaltern, Wartehalle, Verpflegungsständen und einen Check-in-Bereich, wo dann die Busse für die verschiedenen Destinationen warten. In der grössten Rodaviaria in Sao Paolo Tiete können bis zu 90 Busse gleichzeitig Fahrgäste ein- und ausladen – ein riesiger Gebäudekomplex.

Des Busmarkt ist ein freier Markt, was zu günstigen Preisen führt. Die verschiedenen Anbieter liefern sich einen Preiskampf und gleichzeitig haben alle sehr komfortable Busse, in denen man wirklich bequemer reist als in mancher Business Class der Airlines. So kostet eine Strecke von 500 Km nur etwa 10 Franken! Die Bustickets kann man nur in den Busbahnhöfen kaufen. Dort kann man an den verschiedenen Schaltern die Preise und die Angebote di-

rekt vergleichen. Wenn ich von einer Stadt in die andere gereist bin, habe ich immer bei Ankunft in der einen Stadt direkt das Ticket für die Weiterreise in die nächste Stadt gekauft und danach direkt via Booking.com das Hotel dazu gebucht – sicher ist sicher. Vom Busbahnhof zum Hotel habe ich dann jeweils ein Taxi genommen.

Im Bus hat es auch immer gekühlte Getränke, weil man in diesem tropischen Klima einfach immer Durst hat. Die Busse sind zweistöckig, mit grossen Fenstern, sodass man eine gute Sicht auf die vorbeiziehende Landschaft hat.

Wegen der langen Strecken gibt es auch Nachtfahrten mit Fahrzeiten über 12 Stunden. Auf einer solchen Nachtfahrt in der Nähe von Iguazu wurde unser Bus gleich zwei Mal in einer Nacht aufgehalten und Drogenhunde haben den Bus durchsucht. Das war dann schon etwas ungemütlich und die Ferienstimmung war dann weg. Zum Glück hatte ich dann in Iguazu ein gutes Hotel zur Erholung gebucht.

Rio de Janeiro – für Fortgeschrittene

Museo da Amanha – das Zukunftsmuseum

Gleich in der Nähe des Hafens auf einer künstlichen Insel befand sich das Museo da Amanha – das Zukunftsmuseum – mit einer atemberaubenden Architektur von Santiago Calatrava. Die Gebäudeform ist einem Palmenblatt nachempfunden. Das Gebäude ist etwa einen Kilometer lang und zum Grossteil von Wasser umgeben. Im Innern ist ein Museum, das aus Multivisions-Schauen besteht mit bis zu 7 Meter hohen Bildschirmen. Es werden Zukunftsthemen wie Klima, Überbevölkerung und

Ernährung der Welt behandelt und modern und eindrucksvoll aufbereitet. Im Innern des Gebäudes gibt es keine senkrechte Wand und keinen 90-Grad-Winkel, das gibt natürlich interessante Perspektiven für den Fotografen. Das Museum war nur eingeschränkt geöffnet, sodass n einem Tag die Fotos aussen gemacht habe und dann am nächsten Tag die Innenaufnahmen.



Innenaufnahme
Zukunftsmuseum



Die Dachkonstruktion des Zukunftsmuseum ist einem Palmenblatt nachempfunden



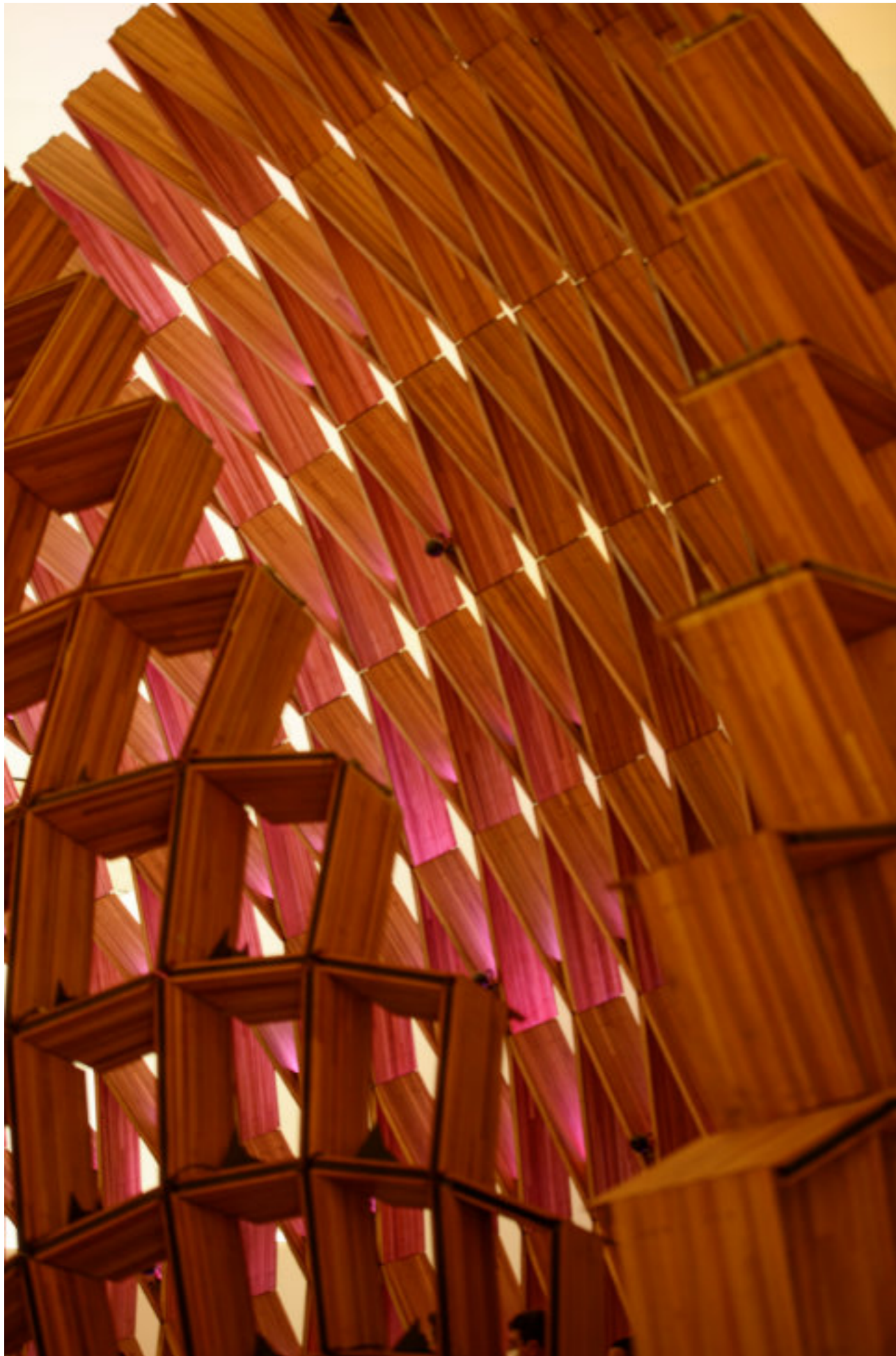
Frontansicht Zukunftsmuseum



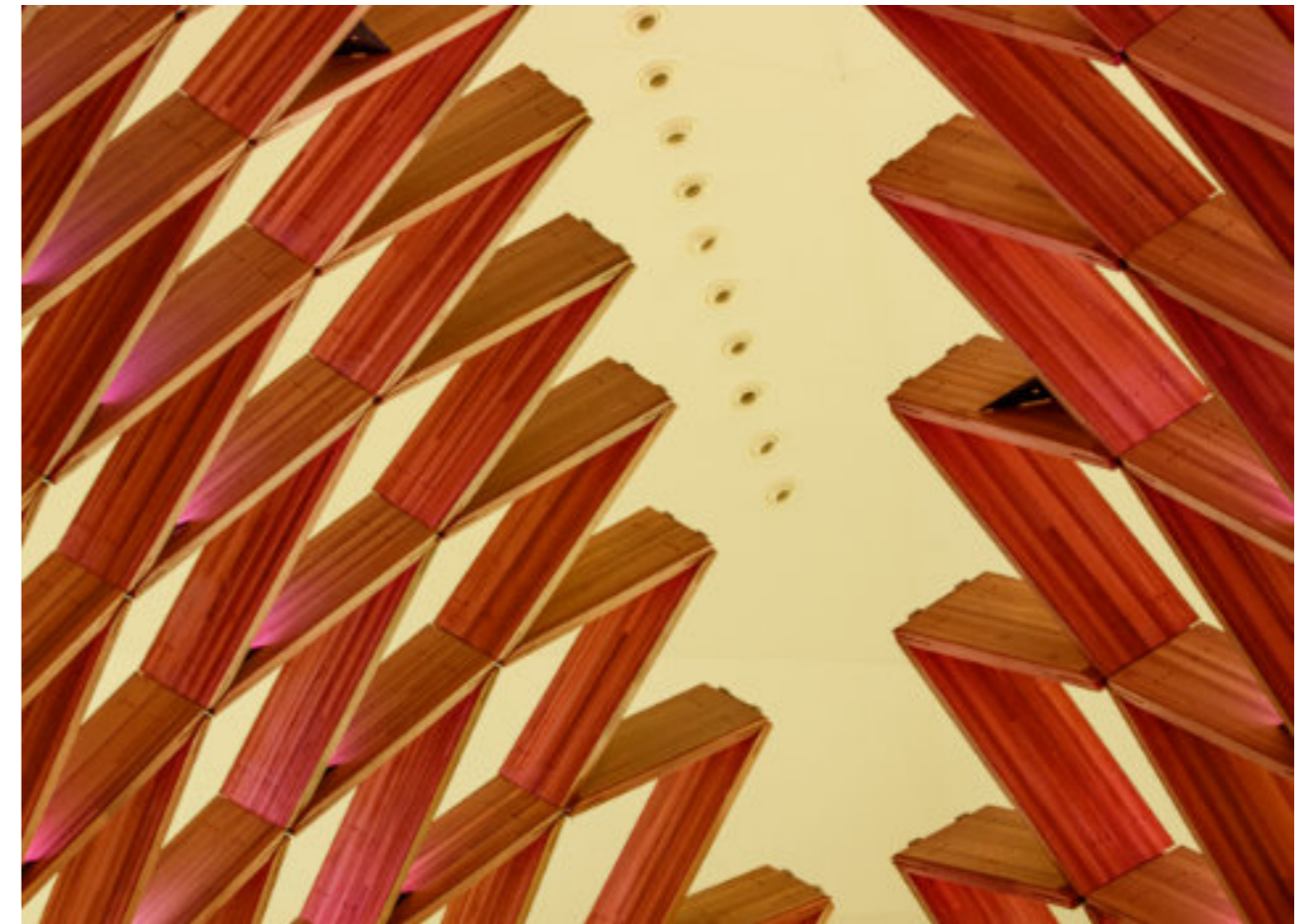
Vogelperspektive der Dachkonstruktion



Frontansicht Zukunftsmuseum



Innenräume Zukunftsmuseum/Detail



ARCO DA LAPPA / Bogenbrücke von Lappa



Das Carioca-Aquädukt ist ein Aquädukt in der Stadt Rio de Janeiro, Brasilien. Das Aquädukt wurde Mitte des 18. Jahrhunderts erbaut, um der Bevölkerung der Stadt frisches Wasser aus dem Carioca-Fluss zu bringen. Es ist ein typisches Beispiel für koloniale Architektur und Ingenieurwesen. Der Bogenbrücke wird auch als Eisenbahnverbindung gebraucht...



GRAFFITIS

Der Hafen war dieses Mal leer, ohne grosse Oceanliner. Vor zwei Jahren habe ich damals grosse Kreuzfahrtschiffe gesehen und entsprechender Trubel in den Hafengebäuden. Diese alten Hafengebäude wurden schön renoviert und auch mit Graffiti

bemalt. Graffiti ist eine Kunst Art, die man in ganz Brasilien sieht, aber hier am Hafen sind die Wände kilometerlang mit schönen Graffitis verziert – wirklich sehenswert.



Grffitis an Lagergebäuden im Hafen von Rio



In Rio habe ich eine befreundete Familie getroffen, die ich schon länger kenne. Die unterschiedlichen Lebensgeschichten der vier Schwestern im Alter zwischen 45 und 68 zeigen wie vielfältig und wie gegensätzlich das Leben in Brasilien sein kann. Zwei Schwestern sind mit Immobilien-Unternehmern verheiratet und leben entsprechend im Luxushaus, wo alle Böden aus Marmor sind und die Leder-Polstergruppe nicht fehlen darf. Auf der Dachterrasse mit Blick aufs Meer dann ein grosser Grill für die Churasco-Parties.

Die Familie besitzt ein Ranch in Teresopolis und hat im Hafen von Buzios ein Power-Motorboot. Die dritte Schwester ist Anwältin für Familienrecht und wohnt im Zentrum von Rio. Die älteste der vier Schwestern ist pensioniert, sie war Primarlehrerin und hat entsprechend ein niedriges Salärs gehabt und ihre Rente ist mit 200 Dollar auch für brasilianische Verhältnisse eher knapp. Sie wohnt in einer einfachen Bleibe ohne Air Condition, sodass es in der Nacht gerne mal 30 Grad warm ist.





Strassenbahn von Santa Teresa

SANTA TERESA

Santa Teresa ist ein Viertel in Hügellage mit reizendem, dorfnählichem Flair. Viele der eleganten Villen in den steilen, verwinkelten Gassen beherbergen schicke Boutique-Hotels, ausgefallene Cocktailbars und romantische Restaurants mit Buchtblick. Außerdem ist "Santa" bekannt für seine Künstlerateliers, das Museu da Chácara do Céu mit europäischen und brasilianischen Kunstausstellungen und den idyllischen Parque das Ruínas mit einer Kunstgalerie, die rund um die Ruinen eines Herrenhauses erbaut wurde.



Neoklassizistisches Haus von Kaufleuten

Aussicht von Santa Teresa auf die Bucht von Rio de Janeiro

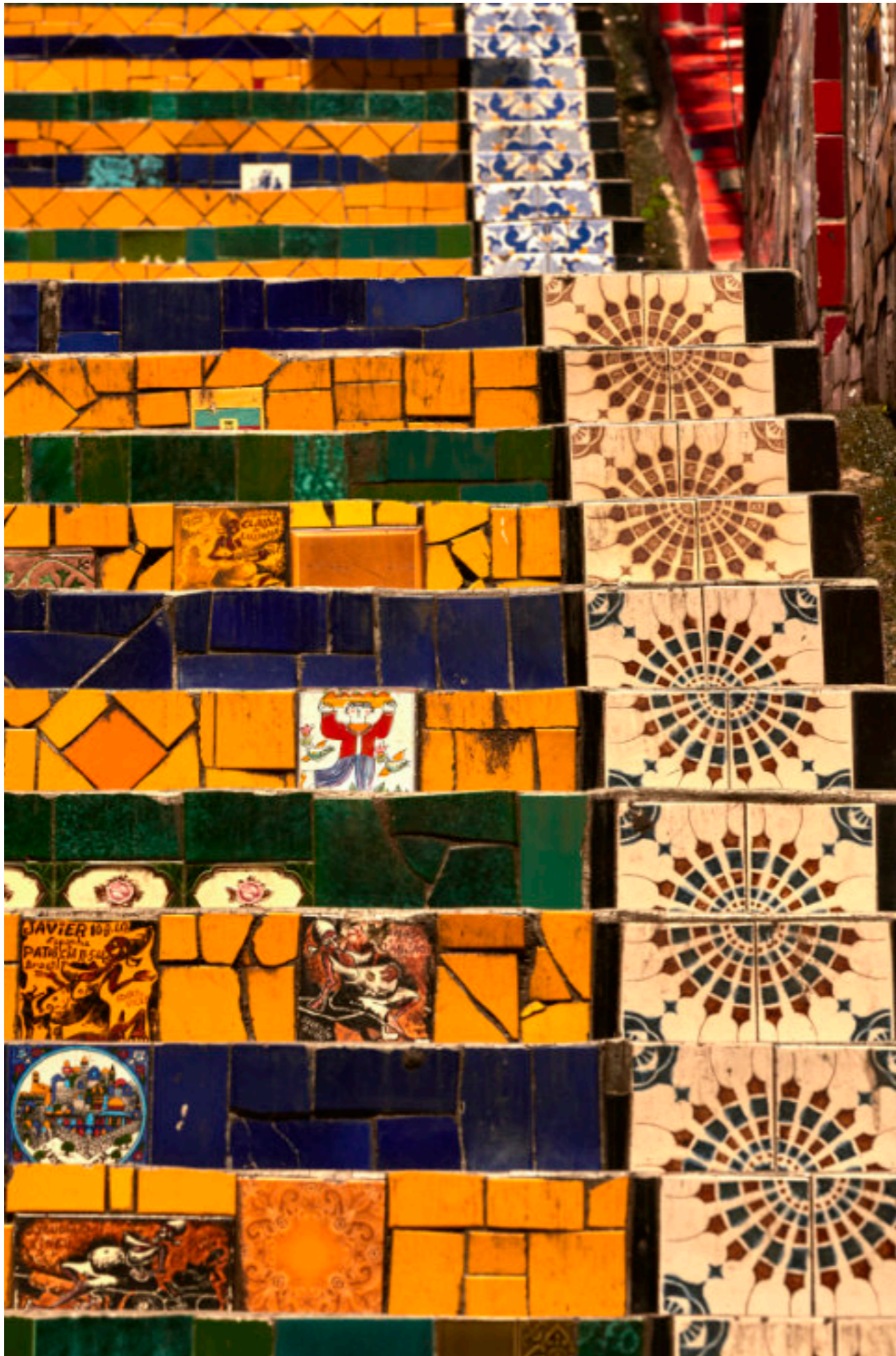


ESCADARIA SELARÓN

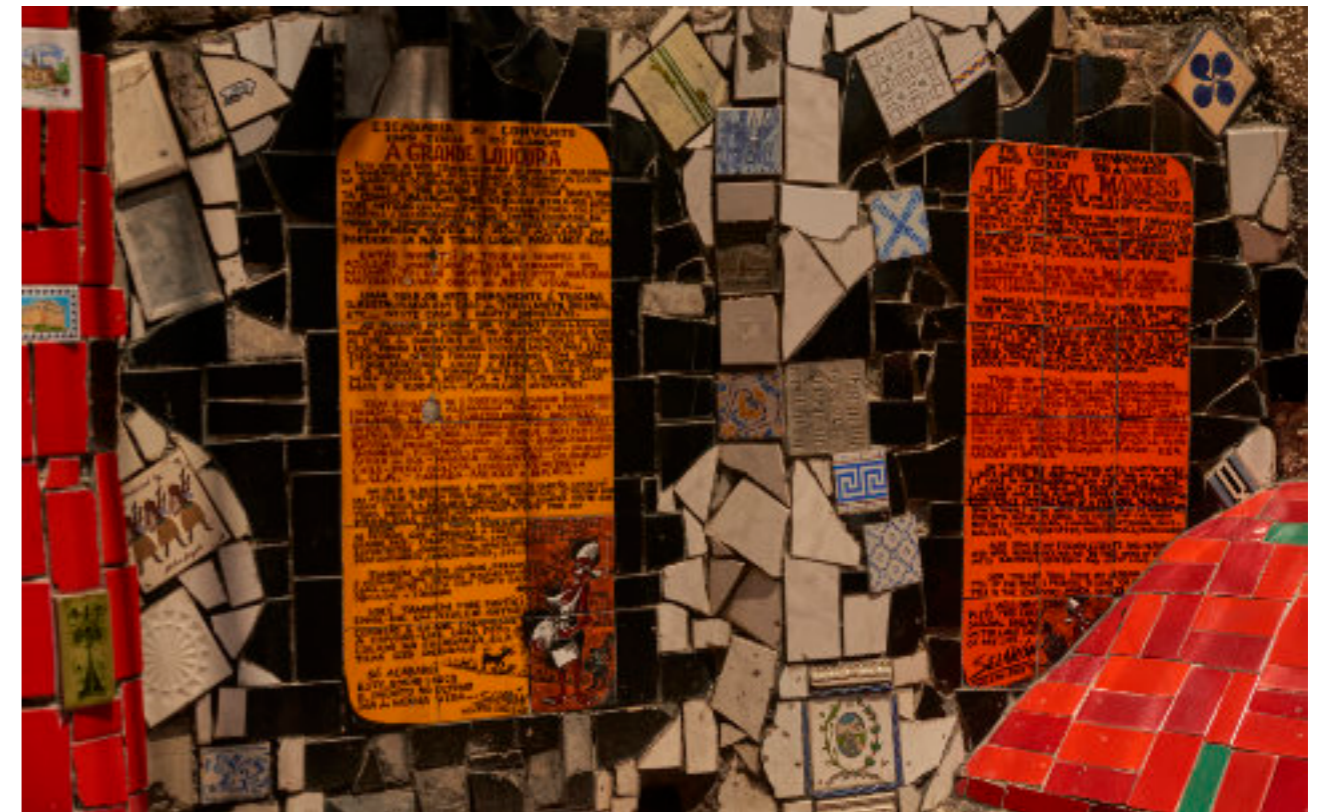


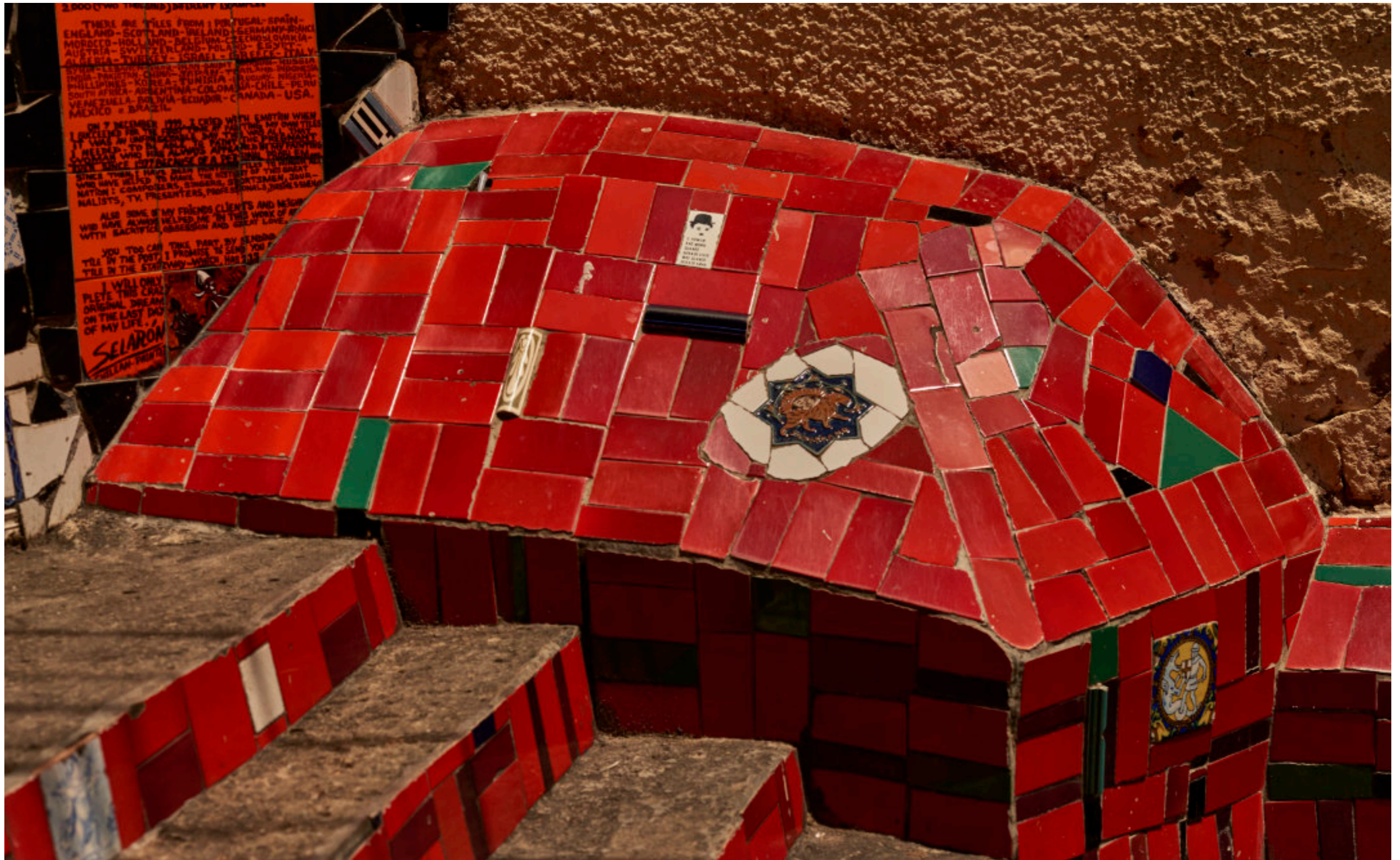
Die berühmten Treppen von Jorge Selarón (Escadaria Selarón)





**Künstlerviertel Santa Teresa
in Rio de Janeiro**





Die berühmten Treppen von Jorge Selarón

Niteroi

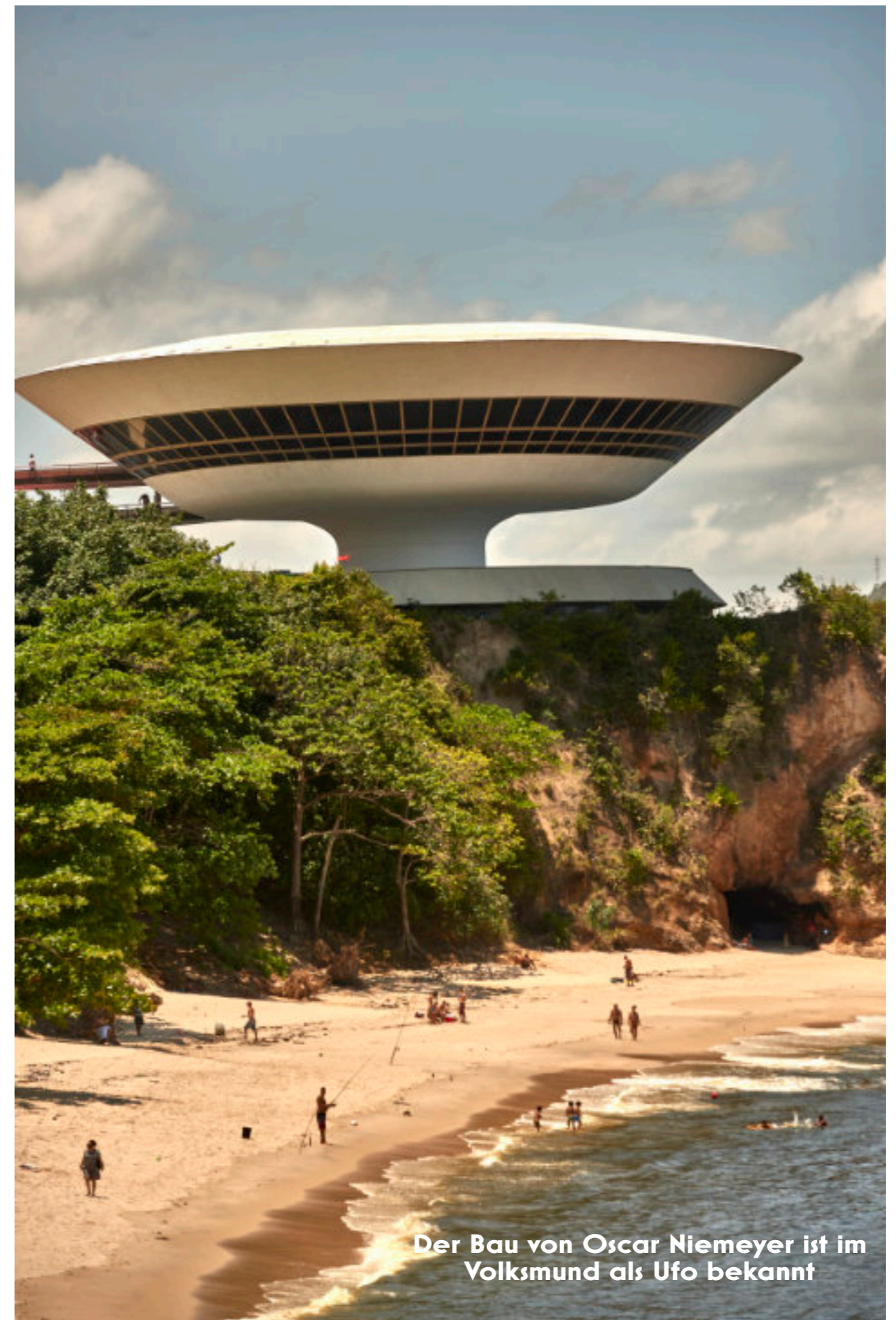
Im Southamerica Handbook habe ich gelesen, dass es in Nitteroi mehrere Bauten von Oskar Niemeyer gibt. Dazu habe ich einen Deutschen Privatguide gebucht, der schon 20 Jahre in Rio lebt und deutschsprachige Touristen herumführt. Schon die Fahrt über die 13 km lange Brücke über die Meeresbucht nach Niteroi war sehr spektakulär – Rio einmal aus einer anderen Perspektive. In der Bucht fällt dann sofort das Zukunftsmuseum mit seiner weissen Farbe vor den dunkleren Wolkenkratzern auf.

Niteroi ist eine Vorstadt von Rio, dort lebt die Mittelschicht in ihren Eigentumswohnungen und geniesst die schönen Strände, die sie vor der Haustür haben. Dort gibt es nur wenige Hotels und keine Touristen. Mein Guide hat mit dann ein Gebäude gezeigt, das von Niemeyer gebaut wurde und heute als Eventgebäude gebraucht wird.

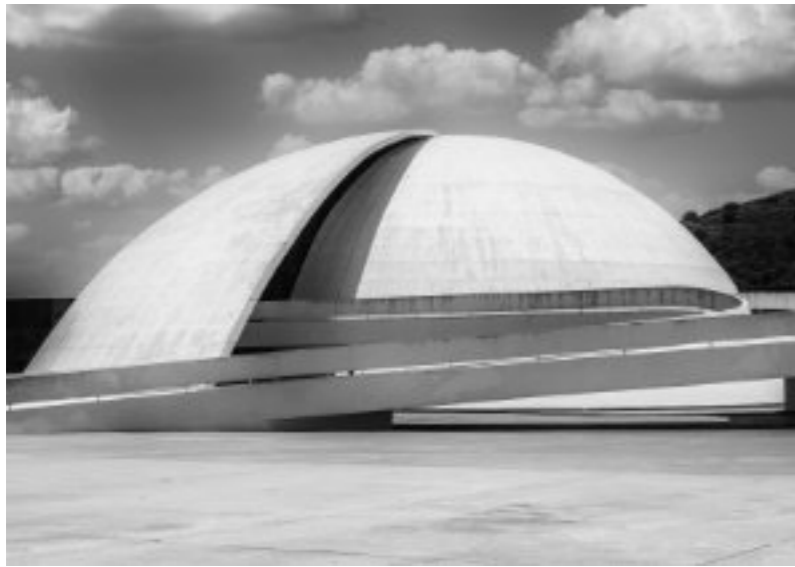
Und dann das spektakuläre Museum für zeitgenössische Kunst, das Niemeyer entworfen hat – ein Bau, der wie ein UFO auf einem Felsvorsprung platziert ist. Dieser Bau gilt als Stil-Ikone seiner Architektur. Und auch von dort ist der Zuckerhut gut sichtbar. Der Winkel des Gebäudes hat die gleiche Schräge in Grad wie der Zuckerhutfelsen. Deshalb machen viele Fotografen so ein Foto, wo man das sieht.

Der Guide führt mich dann noch weiter bis die Strasse nicht mehr weiter geht. Auf dem Weg dorthin sehen wir eine alte Militärfestung und dann am Ende der Strasse haben wir eine super Sicht auf die Bucht mit ihren vielen kleinen Inseln und Hügeln, die aus dem Wasser ragten. Wir sehen nicht nur den Zuckerhut, sondern auch seinen kleinen Bruder den Murca de Urca, ein Berg, der fast die gleiche Form wie der Zuckerhut hat und die Sicht ist schlicht atemberaubend.

Blick von Niteroi auf den Zuckerhut



Der Bau von Oscar Niemeyer ist im Volksmund als Ufo bekannt



Bauten von Oscar Niemeyer in Niterói



Bild unten:
Die Schräge des «Ufo»
hat den gleichen Winkel
wie der Felsen des Zuckerhuts
Niemeyer hat das so berechnet.



Blick von der Niterói Brücke auf das Zukunftsmuseum

Belo Horizonte

Belo Horizonte ist eigentlich keine Stadt, die für Touristen viel zu bieten hat. Sie ist die Hauptstadt des Bundesstaates Minas Gerais. Diese Region ist eine Bergbau- und Industrieregion. Heute ist hier die Metall- und Textilindustrie vorherrschend. Diese Bergbaugebiete waren schon für die Kolonialmächte von grossem Interesse. Die Kolonialisten haben damals die Bodenschätze stark ausgebeutet und auch die Mineralien und Edelsteine geplündert. Die Kolonialgeschichte ist im Museum Memorial Minas Gerais Vale schön aufgezeichnet. In jedem Saal des Museums ist eine Art Bühnenbild mit Figuren und Möbeln aus der entsprechenden Epoche nachgestellt. Das vermittelt einen authentischen Eindruck der damaligen Zeit. Da das Wetter ziemlich regnerisch war, habe ich hier dann auch noch andere Museen und die Kunstgewerbeschule besucht. – wenigstens diejenigen Museen, die geöffnet waren. Wegen der Pandemie waren viele Museen nur eingeschränkt geöffnet und es gab Kontrollen mit dem Fiebermesser und das Zertifikat musste ich auch hier und da zeigen.

In Belo Horizonte bin ich auch mit den öffentlichen Bussen gefahren. Dort sind an den Haltestellenhäuschen die Nummern der Linien angeschrieben und mit Fragen konnte ich dann rausfinden, in welche Richtung der Bus fährt. Trotzdem war es immer ein schwieriges Unterfangen, da es keinen Linienplan gab und die Leute Fragen nach dem Weg nicht beantwortet haben.

Mit diesen Bussen ist es auch möglich verschiedene Parks in der Umgebung der Stadt zu besuchen, was eigentlich die Hauptattraktion von Belo Horizonte ist (z.B. Parque Ecológico Da Pampulha). Wegen des starken Regens habe ich dann aber auf Parkbesuche verzichtet und mich mit einem Ausblick vom erhöhten Stadtrand auf die ausufernde Stadt zufriedengegeben.

Der Busbahnhof in Belo Horizonte war riesig. Es ist ein sehr grosses Shopping-Center angegliedert, wo man sich die Zeit für der Abfahrt gut vertreiben konnte, besonders dann, wenn der Bus Verspätung hatte. Mit im Shoppinggewühl habe ich Gitarrenmusik und eine wunderschöne Stimme gehört. Die Sängerin spielt an einer Theke bei einer Bierbar. Sie spielte Songs von Marília Mendonça. Das ist ein brasilianischer Superstar, der während dieser Zeit als ich dort war, im Alter von 26 Jahren mit dem Flugzeug abgestürzt ist und so das ganze Land in einen Trauerschock versetzt hat. So erstaunte es nicht, dass ich diese Musik immer wieder in ganz Brasilien gehört habe. Aber hier an diesem Ort war es so authentisch! Es war ein Gänsehaut-Moment.

BRASILIA

Die nächste Station der Reise war Brasilia - eine Stadt, die auf dem Reisbrett entstanden ist. Oscar Niemeyer hat diese Stadt geplant und gebaut. Auch hier sind einige seiner Bauten zu Stil-Ikonen ihrer Zeit geworden, man denke nur an den Doppelwolkenkratzer mit den beiden schalenartigen Gebäuden auf jeder Seite oder an die Kathedrale von Brasilia mit ihren Glasdächern. Ein Eldorado für Architektur fotografie.

In Brasilia sind die Dimensionen gigantisch - es gibt zwar Busse, aber die sind schlecht ange-

schrieben und deshalb habe ich hier mit einem Taxi eine Rundfahrt gemacht und er hat mir die wichtigsten Gebäude gezeigt, also Regierungsviertel, Kathedrale, Nationalbibliothek, John F. Kennedy Denkmal und John F. Kennedy Brücke. Daneben gibt es etwa 200 Ministerien und jeder Bau ist architektonisch interessant.

Auch hier war das Wetter nicht gut, die Wolkendecke wollte sich nicht auflösen und auch der tägliche tropische Regen war stärker als üblich, sodass die Strassen schnell überschwemmt waren.



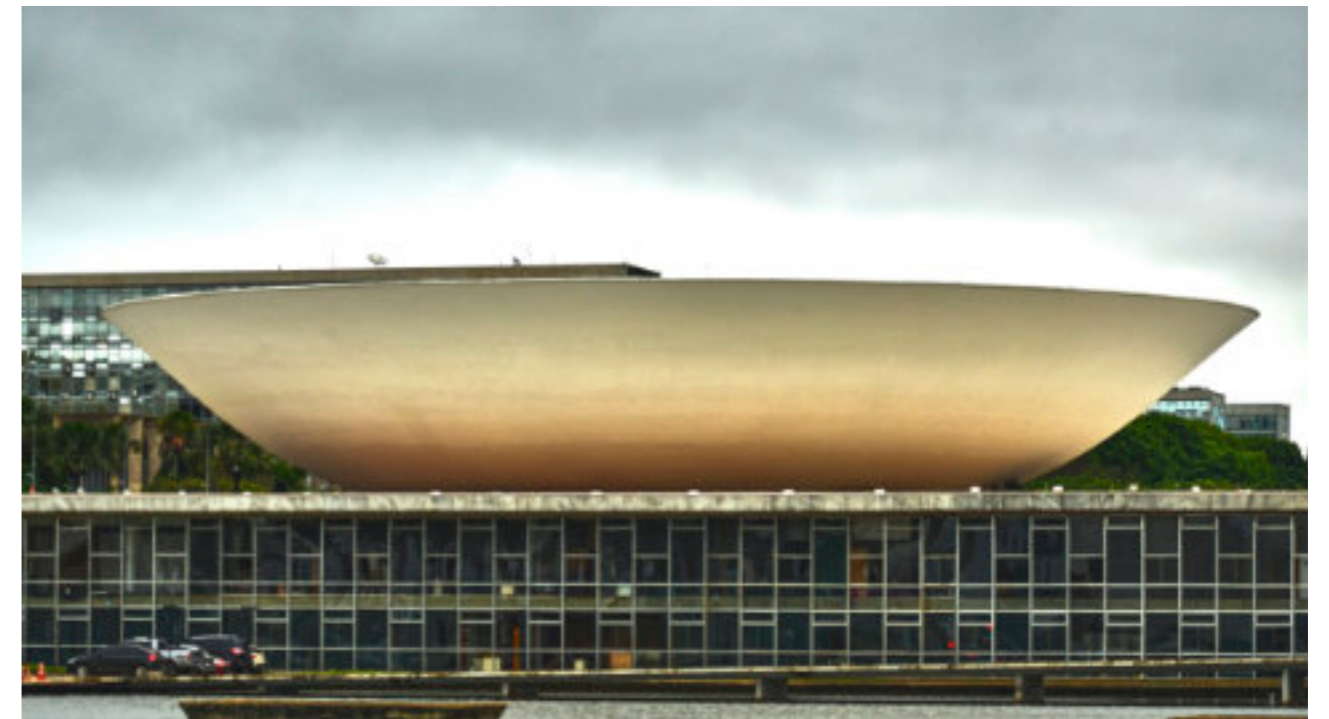
Ein Ministerium in Brasilia

Als 1960 die von Oscar Niemeyer geplante Stadt der Regierung übergeben wurde, waren rund 500 000 Bewohner vorgesehen. Fast 60 Jahre später ist die Einwohnerzahl auf mehr als das Sechsfache gestiegen. Trotzdem wirken die Strassen menschenleer. Bei einem Spaziergang entsteht daher ein Bild, das dem Eindruck vor 60 Jahren ähnelt. Fotografen setzt sich jeder Blickwinkel neu in Pose und bietet im Zusammenspiel der eleganten, gefällig inszenierten Gebäudeformen und -details attraktive Sujets für Bildkompositionen.

Auch 50 Jahre nach dem Bau von Brasilia strahlt die Stadt eine verblüffende Modernität aus. Die Kraft der skulpturalen Gebäude hat durch die Patina der Jahrzehnte eher noch an Ausdruck gewonnen.



Justizministerium in Brasilia



Teil des Parlamentsgebäudes in Brasilia



Das 2005 eröffnete hohe Gericht gehört zu den letzten Entwürfen Niemeyers.
Die beiden Zylinder hängen bzw. stehen auf Stelzen und lassen das Erdgeschoss über dem Boden schweben.





Innenansicht der Kathedrale von Brasília

Beim Bau der Kathedrale war das Budget nicht ausreichend, um das Glas in Farbe auszuführen. Zunächst gab es daher eine weiße Verglasung. Erst 2010, 40 Jahre nach der Eröffnung, wurde die Künstlerin Marianne Peretti mit einer Neugestaltung beauftragt.



John F. Kennedy Memorial in Brasília



Museumsbau in Brasilia



Juscelino Kubitschek Brücke von Brasilia Stadt Hauptstadt von Brasilien
Die Brücke wurde von Architekt Alexandre Chan entwickelt

Goiania

Ähnlich wie Belo Horizonte ist Goiania auch eine «normale» Stadt in Brasilien ohne interessante Sehenswürdigkeiten für kulturbeflissene Touristen. Hierher bin ich nur gefahren um mir einen weiteren Niemeyerbau anzusehen. Das Gebäude-Ensemble heisst heute Juscelino Kubitschek Cultural Center. Hier war es aber sehr schwierig zu fotografieren. Wie überall in Brasilien gab es hier viele Kontrollpatrouillen von Militär und Polizei. Und mit dem langen Teleobjektiv fällst du dann sofort auf. Der Wachsoldat meinte dann, hier könne ich nicht fotografieren, es sei verboten, weil jetzt die Weihnachtsbeleuchtung vorbereitet werde. Zudem sei das Museum jetzt geschlossen.

Auf der Rückseite des Gebäudes konnte ich dann einige Fotos machen, aber nur unter Bewachung eines Militärpolizisten – und nur 5 Minuten bitte.

Die Fahrt von Goiania nach Cuiaba führte mich durch Mato Grosso und Mato Grosso do Sul, weite Ebenen, wo viel Soja und Getreide angepflanzt wird – und man sieht diese grossen Farmen mit ihren Verarbeitungsbetrieben so gross wie Fabriken. Nicht selten geht es vom Eingang der Farm bis zum Farmhaus 10 bis 20 Kilometer – und das alles auf eigenem Grund und Boden.



Teil des Oscar-Niemeyer-Museums in Goiânia

Kirche in Goiânia



Cuiaba

Cuiaba ist einer der beiden Ausgangspunkte für Exkursionen ins Pantanal. Dieses Sumpfgebiet ist grösser als die Everglades und bietet viele Tier- und Pflanzenarten. Dort ist man echt weg von der Zivilisation und voll von der tropischen Natur eingenommen. Soweit meine Informationen. Ich machte mich auf die Suche nach einem geeigneten Tourguide. Das Hotel gab mir ein paar Adressen, die ich dann auch aufsuchte. Aber leider waren diese Firmen in einem eher dubiosen Zustand und die Preise in Dollars waren nicht zu knapp. Deshalb gab ich diesen Plan auf.

In dieser Stadt hat Oscar Niemeyer seine Spuren auch mit einem spektakulären Bau hinterlassen. Neben den vielen Parks war sein Gebäude die Hauptattraktion der Stadt. Ein Gebäude, das aussah wie ein grosses Auge auf einem Sockel bot viele Perspektiven für interessante Fotos. Der andere Teil der Anlage war ein langgezogenes Gebäude, welches als Museum genutzt wird. Dort kann man sich in verschiedenen Ausstellungen über diverse Kunstepochen informieren und es gibt auch anthropologische Abteilungen.

Diese Stadt hat in öffentliches Bussystem/-netz nach westlichem Vorbild. Mit den diversen Buslinien habe ich die Ausdehnung der Stadt erkundet und so ganz verschiedenartige Quartiere kennengelernt – von der Blechhütteniedlung bis zum Villenviertel. An den Endstationen der Buslinien war dann quasi auch die Zivilisation zu Ende und der Dschungel begann. Hier hatte ich einige faszinierende Begegnungen mit Brasilianern, die im Dschungel wohnten und mir erklärten, wie sie das Leben meistern. Für mich waren das die wohl «brasilianischsten» Momente auf dieser Reise.

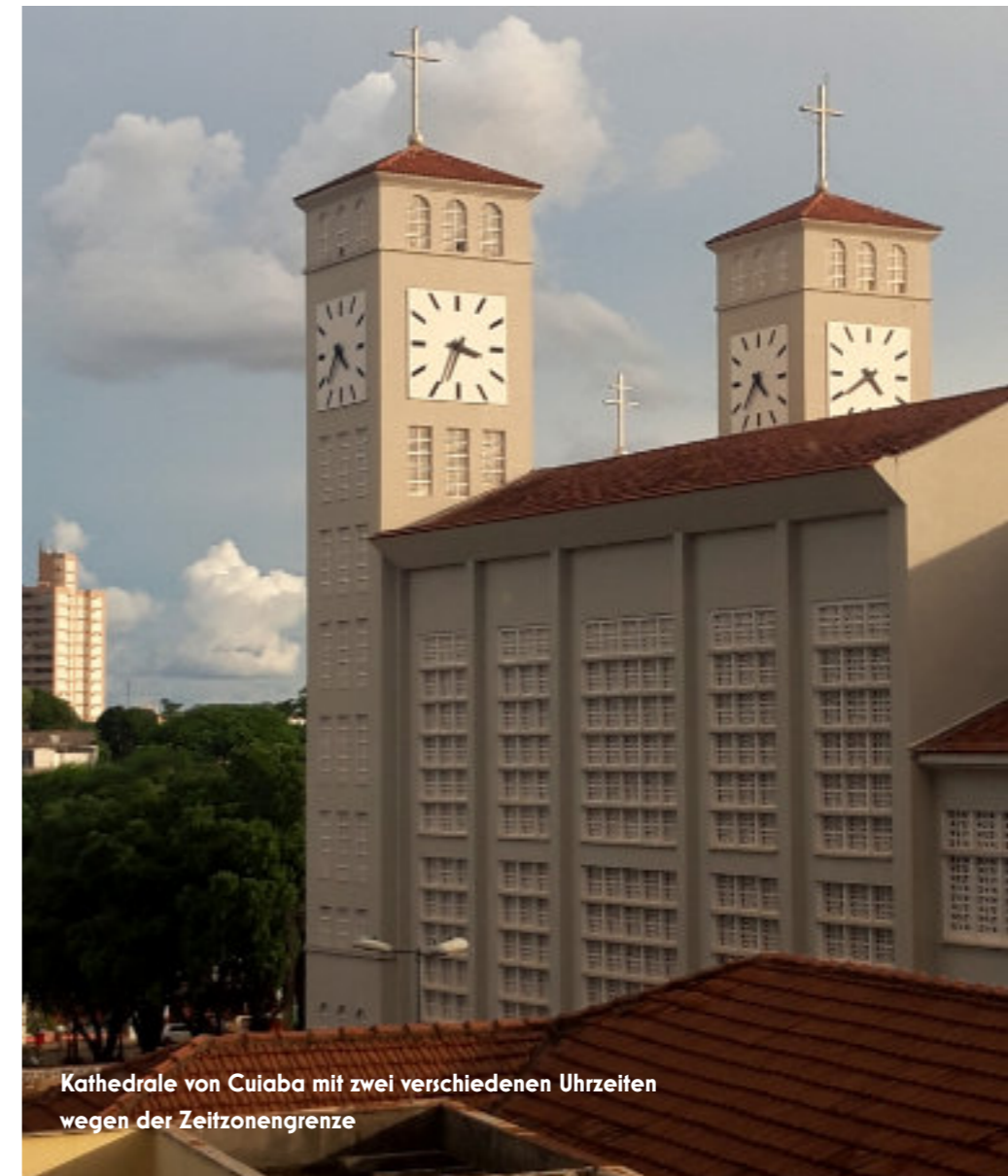
Im Zentrum der Stadt habe ich die unterschiedlichsten Menschen getroffen. Da war das Farmer-Ehepaar, das in der Stadt seine Einkäufe machte und mir stolz von ihren Ländereien und dem Leben mit Rindern erzählt. Gleich um die Ecke von meinem Hotel war ein Food Stand, der von zwei Schwestern geführt wird. Das ist wirklich ein

harter Job und 12 Stunden Arbeitstage sind für sie normal, erzählten sie mir. Das Business laufe nicht so gut – gerade in der Pandemiezeit müssen sie schon um 18 Uhr schliessen, sodass dann zu wenig Umsatz reinkommt. Aber einen sehr feinen Kaffee haben sie und ich habe das genossen bei einem Kaffee mit ihnen über das Leben im Zentrum des Kontinentes zu plaudern.

Das Zentrum, dort wo alle Buslinien zusammenkommen, ist von historischen Kolonialbauten geprägt, die alle renoviert waren. Die Fussgängerzone mit den kleinen Läden in diesen Gebäuden strahlte einen speziellen Charme aus. Die Kirche im Zentrum war ein moderner Bau mit zwei Türmen. Erstaunlicherweise hatten die Uhren auf den beiden Türmen nicht die gleiche Zeit eingestellt, sondern eine Stunde Differenz. Die Leute wussten auch nicht warum das so war, sie vermuteten, wegen der zwei Zeitzonen, deren Grenze hier durch die Stadt ging. Ich wusste also nie so genau, wieviel Uhr es effektiv war in dieser Stadt.

Geographisch war Cuiaba das Zentrum des Südamerikanischen Kontinentes. Der genaue Geopunkt war mit einem grossen Obelisken markiert. Dieser befand sich auf dem Gelände des Centro Geidésico da America do Sul. Der Institutsleiter hat mich durch sein Reich geführt und mir Aspekte seiner Arbeit erklärt, obwohl das Museum eigentlich geschlossen war.

Von Cuiaba reiste ich weiter nach Campo Grande. Auch dort fand ich keinen geeigneten Tour Operator für eine Pantanal – Expedition. Deshalb bin ich gleich nach Foz Iguazu weitergefahren – eine Stadt, die für mich neben den Wasserfällen einige Überraschungen bereit hatte. Je südlicher man fährt, desto tropischer wird das Klima und entsprechend ändert sich auch die Vegetation. Hier im Süden haben sie schon lange eine Trockenperiode. Die Farmer leiden darunter und haben Ernteauffälle zu beklagen. Aus dem Bus sah man viele brachliegende Felder und wir fuhren über viele Brücken, aber der Fluss darunter fehlte, bzw. war



Kathedrale von Cuiaba mit zwei verschiedenen Uhrzeiten wegen der Zeitzonengrenze



Agarbetrieb im Mato Grosso do Sul



Foz do Iguazu

IGUAZU

In Iguazu hatte ich geplant mindestens eine Woche zu bleiben. Hier war das Klima jetzt tropisch und entsprechend warm am Nachmittag. Deshalb habe ich meine Besichtigungen immer auf dem Morgen gelegt. Glücklicherweise hatte es in meinem Hotel eine Reiseagentur, wo man die Exkursionen für den nächsten Tag direkt buchen konnte, was sehr praktisch war.

Im Hotel traf ich interessante Gäste, aber auch das Militär besuchte das Hotel. Immer kurz vor 10 Uhr, wenn das Buffett abgebaut werden sollten, kamen einige Militärpolizisten in den Speisesaal und haben höflich nach Kaffee gefragt. Das Servicepersonal war etwas eingeschüchtert, aber brachte den Kaffee währenddem die Polizisten sich am Buffett bedienen und zwar nicht zu knapp. Das Ganze verbreitete eine komische Stimmung im Speisesaal. Dann ist mir noch eine Frau mit einem etwa 8-jährigen Jungen aufgefallen. Sie war aus Argentinien, sodass wir uns gut in Spanisch unterhalten konnten. Mit ihrem 8-jährigen Sohne besucht sie die Wasserfälle. Die Reise im Bus von Buenos Aires nach Iguazu dauerte zwei Tage und zwei Nächte. Entsprechend müde waren sie am Tag ihrer Ankunft. Sie erzählte mir, dass in Argentinien die Lebenskosten ständig steigen und auch mit Corona gebe es viele Todesfälle.

Der erste Ausflug galt natürlich den weltberühmten Wasserfällen. Am Eingang zum Iguazu Park konnte man in einen Doppeldeckerbus steigen. Dann begann eine 10 Kilometer lange Fahrt durch Tropenwald mit verschiedenen Haltestellen. An jeder Haltestelle konnte man dann auf speziellen Trails im Dschungel bis zu den Wasserfällen wandern. Ich bin bei einer dieser Haltestellen ausgestiegen und habe mich mit der Kamera auf den Weg gemacht, dieses Wunder der Natur zu erkunden. Der Trail führte zunächst nach unten an das Ufer des Flusses. Dort eröffneten sich dann die ersten Blicke auf einen der vielen Wasserfälle – wirklich spektakulär. Ich folgte dem Trail weiter und es ergaben sich immer wieder neue geniale Ausblicke auf die verschiedensten Fälle. Von weitem sah man auch die Argentinische Grenze und die Touristen, die dort die Fälle entdeckten. Es gab Boote, mit denen man näher zu den Fällen fahren konnte. Meine Kamera war voll im Einsatz. Gegen Schluss des Trails hatte es ein Zuschauerplattform. Dort hatte es so viel Wasser, das man die Gischt gespürt hat und Fotos waren nur mit einem Regenschutz für die Kamera möglich. Leider war auch hier das Wetter eher bedeckt als sonnig, aber es war wirklich ein gelungener Ausflug.



Foz do Iguazu

Neben den Wasserfällen gibt es in der Nähe von Iguazu noch eine zweite aussergewöhnliche Touristenattraktion: den Itaipu-Staudamm. Er hat eine Länge von 7,5 Kilometern und eine Leistung von 14 Gigawatt. Wenn er voll läuft, dann produziert er mehr Strom als der Drei-Schluchten-Damm in China. Es handelt sich um ein Binationales Projekt von Brasilien und Paraguay. Der Damm produziert 20% des Stroms für Paraguay und 10% der gesamten Energie für Brasilien. Der Damm staut den Paraná-Fluss auf einer Länge von 170 Kilometern, die Fläche des Stausees beträgt 1350 Quadratkilometer. Vom Parkeingang am Stadtrand bis zum Staudamm fährt man mit dem zweistöckigen Touristenbus etwa 15 Kilometer bis man auf einer Zuschauerplattform direkt vor dem Damm aussteigen kann. Es ist schon imposant, dieses Riesenbauwerk aus nächster Nähe sehen zu können. Wegen Wassermangels rauscht aber nur wenig Wasser durch den Damm, sodass mehr das Bauwerk imposant ist als die geringen Wassermassen. Trotzdem ein lohnender Ausflug, der mich stark beeindruckt.

Den Ausflug zum Drei-Länder-Eck habe ich gemeinsam mit den Argentinischen Gästen aus dem Hotel unternommen. Dort sieht man von einem Aussichtspunkt auf einen Blick die Länder Brasilien, Paraguay und Argentinien am

Zusammenfluss von Rio Iguazu und Rio Paraná. Hier ist vor allem die Weite der Landschaft und die typisch braune Farbe des Flusswassers beeindruckend. Hier treffe ich seit langem wieder einmal Touristen aus Europa.

In der Nähe sehen wir die Baustelle einer grossen Hängebrücke. Der Tourguide erklärt uns, dass diese Brücke ein Teil der wichtigen Strassenverbindung zwischen Atlantik und Pazifik sein wird und vor allem für den Güter-Transitverkehr zwischen den Häfen in Chile (Antofagosta) und Brasilien (Porto Alegre) gebraucht wird. Der Hauptträger der Brücke ist 157 Meter hoch und dominiert die Landschaft.

Mit einem Taxi machte ich am nächsten Tag eine Stadtrundfahrt und der Taxichauffeur entpuppt sich als versierter Stadtführer, der mir verschiedene Orte zeigt, die man nicht im Reiseführer findet: Er führt mich zu einem Chinesischen Tempel mit einer grossen goldigen Buddha Statue, der in einem grosszügig angelegten Park mit asiatischem Flair liegt. Die dortigen Pflanzen und die gesamte Umgebung erinnerten mich eher an meine Asienreisen als an Südamerika. Wirklich ein schöner Fleck Brasilien.



Zuschauerterrasse am Foz do Iguazu





Foz do Iguazu

Tempel mit liegender Buddha Statue im Chinapark



Am Dreiländer-Eck
Brasilien/Paraguay/Argentinien



Buddha Statue im Chinapark in Iguazu





CURITIBA

Curitiba ist eine moderne Stadt, es gibt auch ein sehr gutes öffentliches Bussystem. Die Busse haben in der ganzen Stadt eigene Fahrspuren, das Ticket ist digital und die Haltestellen sehen aus wie Raumstationen. Für den öffentlichen Verkehr ist Curitiba eine Modell-Stadt, es wird versucht dieses System auf andere Städte (z.B. Belo Horizonte) zu übertragen.

Auch in Curitiba gibt es einen aussergewöhnlichen Niemeyerbau. Er wird als Kultur- und Ausstellungszentrum gebraucht. Hier findet man auch eine Ausstellung über das Schaffen von Niemeyer selbst. Von jedem seiner Projekte findet man ein kleines Kartonmodell – Fussballstadien,

Museen aller Art und viele öffentliche Bauten hat er gestaltet, ein eindruckliches Lebenswerk hat hier einen würdigen Platz gefunden. Übrigens: hier hatte ich seit langem wieder einmal blauen Himmel, was man dann auch auf den Fotos zu diesem Gebäude sieht (Smile).

Curitiba ist aber auch eine Stadt, die am Rande des südbrasilianischen Regenwaldes liegt. Das musste ich mir natürlich nicht entgehen lassen.

Curitiba liegt auf 934 Meter über Meer, Moretes, das Ziel der Reise mit dem historischen Zug durch den Dschungel liegt auf Meeresshöhe. Die Distanz ist weniger als 100 Kilometer.

Sockel des Niemeyer-Baus in Curitiba



MORRETES



Die Fahrt von Iguazu nach Curitiba war vor allem landschaftlich sehr reizvoll und abwechslungsreich. Dort, wo das Land nicht bewirtschaftet wurde, waren üppige Tropenpflanzen vorherrschend.



Und so fuhr ich morgens um 8 mit einem Diesellok los. Der Zug bestand aus historischen Wagen, die etwas 70 Jahre alt aber renoviert waren, sodass man bequem reisen konnte. Zum Glück konnte man die Fenster öffnen, damit man gute Fotos machen kann. Ausserhalb der Stadt begann sich die Vegetation schlagartig zu ändern, die Bäume wurden dichter und schon bald war man umgeben vom tropischen Regenwald mit seinen verschiedenen Vegetationsetagen.

Der Zug schlängelte sich durch immer enger werdende Schluchten, auf der ganzen Strecke ging es abwärts und es war kurvenreich. Das Quietschen der Bremsen unterbrach die Stille im Dschungel deshalb oft. In meinem Wagen war eine amerikanische Reisegruppe und ihr Reiseführer hatte mit seinen Erklärungen einen gewissen Unterhaltungswert. Auf der Fahrt nach Moretes gab es verschiedene Stationen. Diese waren umgeben von Dschungelpflanzen – einige alte Gebäude, die nicht mehr benutzt wurden, waren schon wieder überwachsen und fast nicht mehr zu erkennen. Auf

der Fahrt wurden wir auch von mehreren tropischen Regengüssen heimgesucht, was das Gefühl im Dschungel zu sein noch verstärkte. Nach knapp vier Stunden waren wir am Ziel – in Moretes. Eine Stadt im Nirgendwo zwischen Regenwald und Atlantik. Wegen dem Wetter herrschte hier eine mystische Stimmung. Dafür waren die Unterhaltungen mit den Einheimischen in der Nähe des Bahnhofs hier besonders interessant. Sie erzählten uns von ihrem einfachen Leben hier am Rande der Zivilisation und dass es ihnen hier gut gefällt. Auf der Rückfahrt stoppte der Zug plötzlich, irgendwo im Nirgendwo und wir hörten starken Regen auf das Zugdach niederprasseln. Der Zugbegleiter informierte uns nach einer halben Stunde, dass es ein technisches Problem gebe, der Sensor an einer Bremse müsse ausgewechselt werden. Alle nahmen es mit Humor und nahmen die echte Dschungelatmosphäre in sich auf. Nach etwa anderthalb Stunden setzte sich der Zug dann wieder ächzend in Bewegung und die Rückreise nach Curitiba ging weiter.

Eine oder mehrere solcher Dieselloks schleppen die Passagier- oder Dieselloks durch den Dschungel





Der Zug schlängelte sich durch immer enger werdende Schluchten auf der ganzen Strecke

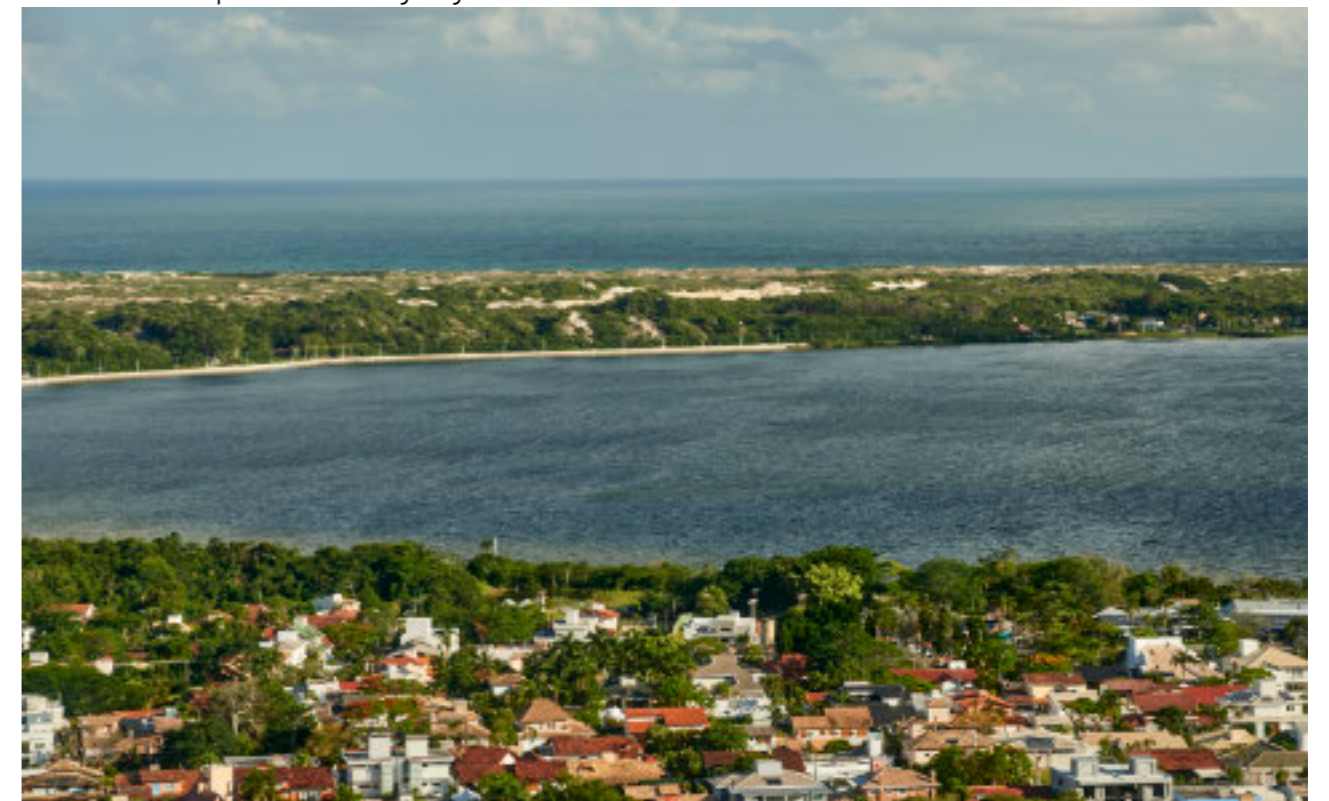
Florianapolis

Nach diesen langen Wochen des ständigen Reisens und Entdeckens gönnte ich mir eine Woche Strand in Florianapolis. Die Stadt ist vor allem wegen ihrer vielen Strände ein Touristenmagnet. Der Stadt vorgelagert ist eine grössere Insel. Diese Insel ist über einen Viadukt mit der Stadt verbunden und so gut erreichbar. Ich genoss dann das Nichtstun am Praia de Joaquina für einige Tage. Hier machten vor allem Brasilianer Ferien am Strand und es war für ich interessant in Gesprächen mit diesen Leuten viel über das Land zu erfahren. Am Strand von Joaquina gab es Sanddünen, die bis zu 50 Meter hoch waren. Auf diesen konnte man mit Surfbrettern die Dünen runterfahren – dieser Sport heisst Sandboarding. Es gibt aber keine Lifte, sodass man das Board eigenhändig die Düne hochtragen muss; und das wohlge-merkt bei tropischer Hitze.



Tourismuswerbung für Florianapolis

Sicht von Florianapolis auf die vorgelagerte Insel mit 42 Stränden



Porto Alegre

Meine nächste Etappe führte mich nach Porto Alegre, die südlichste Stadt Brasiliens, in der Nähe der Grenzen zu Uruguay und Argentinien. Ich hatte Glück, dass ich hier eine Familie kannte. Und so führten sie mich mit dem Auto in der Stadt und der



Umgebung herum. Hier mündet der Rio Cuiabá in den Atlantik und bildet dabei ein weitläufiges Delta mit vielen Flussarmen. Die Sonnenuntergänge hier waren die schönsten, die ich auf dieser Reise gesehen habe. In der Umgebung von Porto Alegre gibt es auch einige Strände – einer von denen heisst sogar Ipanema – aber einige Strände sind auch stark verschmutzt von den nahegelegenen Industriegebieten.

Ein Tagesausflug führte uns in die nähere Umgebung von Porto Alegre, ins Gebirge, genauer in die Stadt Gramado, eine Stadt, die etwa 800 Meter über Meer liegt. Die Busfahrt dorthin dauerte 4 Stunden, teilweise hatte es Passstrassen wie in der Schweiz. Die Bekannten sagten mir, dass dort die schönste Weihnachtsbeleuchtung von ganz Brasilien zu sehen sei, die Einwohner dort investierten viel Zeit und Geld in dieses Projekt. Und so war es dann auch: die Strassen und Geschäfte dort waren von oben bis unten mit Weihnachtsbeleuchtungen in allen Formen und Farben dekoriert. Echt beeindruckend. Die Architektur von Gramado zeichnet sich dadurch aus, dass sie stark Europäisch und Amerikanisch geprägt ist. Einige Strassen sehen mit ihren Fachwerkhäusern so aus wie in Deutschland, in anderen Strassen wähnt man sich in einer amerikanischen Kleinstadt – ein gelungener Mix finde ich.

Die landschaftliche Hauptattraktion in Gramado ist der Caracol Wasserfall, der gut 100 Meter hoch ist. Er ist für Touristen relativ schwer erreichbar ohne eigenes Auto, da er einer in Schlucht einige Kilometer ausserhalb Gramados liegt. Der Park, wo man dann den Wasserfall sehen kann, ist natürlich ein Touristenmagnet, Busse und Taxis bringen pausenlos neue Touristen. Zum Aussichtspunkt, wo man

den Wasserfall dann effektiv sehen und fotografieren kann, gelangt man nur mit einer Seilbahn. Diese ist ein Schweizer Fabrikat, wie mir die Schilder (Rowenta und CWS) im Innern der Gondeln verriet.

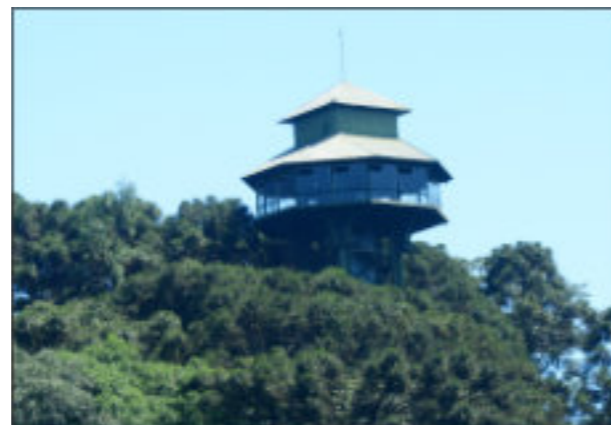
Bis man aber in der Gondel ist und diese Umlaufbahn benutzen kann, muss man in einer Schlange etwas über eine Stunde anstehen für eine Fahrt, die dann nur zwei Minuten dauert. Der Blick auf den Wasserfall entschädigt uns dafür – von der Aussichtsplattform können wir über eine Schlucht direkt zum Wasserfall schauen. Die Wassermengen halten sich aber auch hier wegen der Trockenheit in Grenzen.

In Porto Alegre zurück, habe ich erfahren, dass eine Weiterreise nach Uruguay nicht möglich ist wegen Corona. Die Busfirmen durften keine Tickets mehr nach Montevideo verkaufen, da in Uruguay die Inzidenzwerte sehr hoch waren. Das gleiche gilt auch für Argentinien, sodass ich mich Richtung Norden aufmachte.

Ubatuba

Zunächst reiste ich zurück nach Sao Paulo und einen Tag später weiter nach Ubatuba. Ubatuba ist nur etwa 300 km von Sao Paulo entfernt und zählt so zum Naheerholungsgebiet der der 20 Mio. Metropole Sao Paulo. Ubatuba ist ein Gebiet mit 95 Stränden und wo die Paulistas (Einwohner von Sao Paulo) Ferien machen. Die Hotels waren dort wegen den Weihnachtsferien gut gebucht, aber mit 95 Stränden zur Auswahl war es trotzdem kein Problem eine Unterkunft zu finden. Hier habe ich nochmals ein paar Tage an verschiedenen Stränden verbracht. Am Strand habe ich wieder einige interessante Leute getroffen, wir haben uns über alle möglichen Themen unterhalten und so habe ich viel erfahren über die Realität in Brasilien. In Ubatuba habe ich auch die besten Restaurants auf dieser Reise getroffen, egal, ob Brasilianisch, peruanisch oder japanisch – alles war wirklich gut und günstig.

Foto unten: Aussichtspunkt am Wasserfall in Gramado



Eine Schweizer Seilbahn bringt Touristen zum Wasserfall bei Gramado



Zum Schluss:

Nochmals Rio de Janeiro

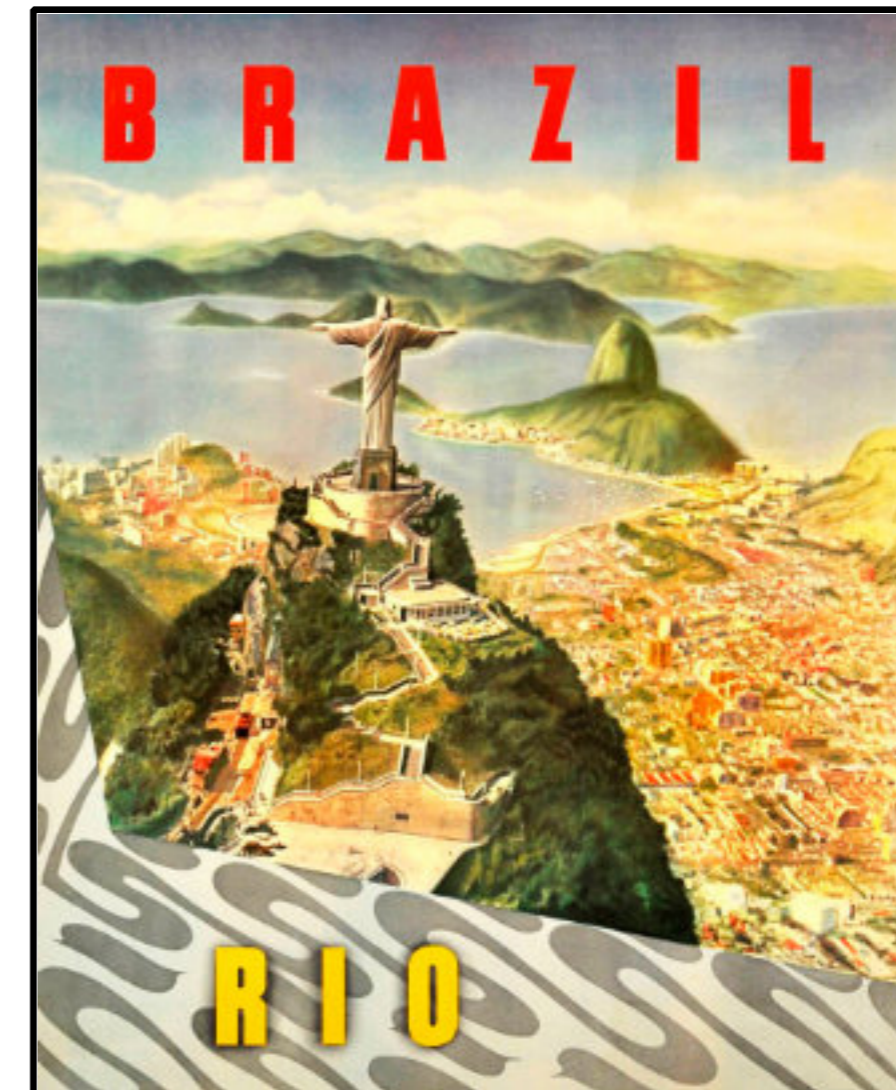
Von Ubatuba führte mich die nächste Etappe zurück nach Rio de Janeiro, wo ich die Silvestertage verbrachte. Das Wetter war wieder schlecht, sodass man nicht jeden Tag etwas unternehmen konnte. Die Stadt war wegen den Vorbereitungen für das Silvester (Reveillon) und das legendäre Feuerwerk an der Copacabana in einer Art Ausnahmezustand. Alle waren nervös und freuten sich auf den grossen Moment. Die Polizei und das Militär schränkten die Bewegungsfreiheit stark ein. Normalerweise sind am Silvester etwa 2 Millionen Leute an der Copacabana zum Feuerwerk. Wegen Corona war der Zugang zur Copacabana die ganze Weihnachtswoche gesperrt und am Silvester selbst war der Zugang zum Feuerwerk nur mit offizieller Einladung und PCR-Test möglich. Man musste am Abend um 18 Uhr dort sein und durfte das Gelände erst wieder um 6 Uhr am Morgen verlassen. Also es war alles etwas skurril in diesen Tagen in Rio de Janeiro.

Die Rückreise

Für meinen Rückflug anfangs Januar musste ich am Flughafen Galaô einen PCR-Test machen lassen. Es war der 1. Januar und Rio war wie ausgestorben. Sogar der Taxichauffeur war erstaunt wie leer die Strassen waren – statt 45 Minuten waren wir in 15 Minuten schon am Flughafen. Auch am Test-Center im Flughafen konnte ich sofort zum PCR-Test, ohne zu warten. Schon nach 4 Stunden bekam ich das Resultat: negativ, sodass meinem Heimflug am nächsten Tag nichts mehr im Wege stand.

Eine abwechslungsreiche Reise mit vielfältigen Eindrücken und Erlebnissen geht nach gut zwei Monaten zu Ende.

Hans Jörg Müller, Walenstadt, Februar 2022



FOTOREISEN MIT HANS JÖRG MÜLLER UND

PHOTO magazin
FRIENDS

